

DER NEUBAU DES KÖNIG WILHELM-GYMNASIUMS IM JAHR 1912

Vor 75 Jahren, genau am 12. September 1912, wurde der Neubau des Gymnasiums an der Bismarckstraße feierlich eingeweiht. Am 25. April 1867 war die Anstalt als Progymnasium mit 76 Schülern in 5 Klassen eröffnet worden. Nach zunächst provisorischer Unterbringung wurde am 21. April 1870 ein eigener Bau bezogen, der am Marktplatz lag, aber im Jahr 1870 leider der Spitzhacke zum Opfer fiel. Seit 1872 war die Schule Vollanstalt, am 16. Februar 1876 bestanden die ersten drei Schüler ihr Abitur. Bis 1912 erhielten 872 Schüler das Zeugnis der mittleren Reife und 461 Schüler das Zeugnis der Reife.

1879 wurde mit 13 Zöglingen das Alumnat eröffnet. Die Möglichkeit, auswärtige Schüler in größerer Zahl aufnehmen zu können, war wegen der an heutigen Verhältnissen gemessen schwierigen Verkehrslage von eminenter Bedeutung.

Seit 1907 erwog man die Erweiterung des Gebäudes am Marktplatz, da besonders das Physikzimmer und der Zeichensaal nicht mehr den Anforderungen entsprachen. Es war ein Neubau neben der Turnhalle geplant, der im Erdgeschoß die städtische Sparkasse und im Obergeschoß ein neues Physikzimmer und den Zeichensaal aufnehmen sollte. Bevor man zur Ausführung schritt, änderte sich die Situation von Grund auf. Ein ungenannt bleiben wollender Gönner stellte 150.000 Mark zur Verfügung zum völligen Neubau des Gymnasiums. Jedermann wußte aber wohl schon damals, daß der aus Holzminden stammende, in Höxter wohnhafte Fabrikant Dr. Wilhelm Haarmann der hochherzige Spender war (die Annahme seitens der Stadt erforderte die Genehmigung durch den König).

Über den Neubau schrieb Stadtbaumeister Büchel wie folgt:

Der Entwurf zu dem Neubau ist aus einem allgemeinen Wettbewerb hervorgegangen, in dem Herr Architekt Alfons Berger in Leipzig unter 119 Bewerbern Sieger wurde. Herrn Berger ist danach die Planbearbeitung in vollem Umfange übertragen worden, während die örtliche Ausführung vom Stadtbauamt geleitet wurde.

Der Bauplatz liegt in dem neuen, nordöstlichen Stadtteil, welcher in den letzten 20 Jahren zwischen der Corveyer Allee und der Albaxerstrasse entstanden ist, und wird im Süden und Osten von der Moltke- und Bismarckstrasse begrenzt. An der Nordseite ist eine neue Strasse geplant, deren Fläche vorläufig zum Schulhof gezogen ist. Die Grösse ohne diese Strassenfläche beträgt 5500 qm,

sodass auch nach einer Erweiterung des Gebäudes und Anlage der Strasse ein freier Spielhof von etwa 2500 qm verbleibt. Das Gebäude ist in die Ostecke des Platzes an die Strassenkreuzung gestellt und hält dadurch den Lärm des Schulhofes von dem nahe gelegenen Krankenhaus fern. Hierdurch wird zugleich die Westbeleuchtung der Klassenräume und deren Lage am Schulhof erreicht. Der Aufbau muss als besonders gelungen bezeichnet werden durch die klare äussere Kenntlichmachung der inneren Raumeinteilung und die geschickte Anordnung der Lichtöffnungen unter Vermeidung von kahlen Giebeln bei zweckmässigster Lage aller Fenster. Das Gebäude gliedert sich in die Flügelbauten für Aula und Turnhalle und die Klassenräume und den kräftig betonten Hauptbau an dem Strassenschnittpunkt mit Eingangshallen, Treppenhaus und den Direktionszimmern. Die Schauseiten sind in ganz schlichten Formen gehalten und durch die mannigfache Verwendung der im nahe gelegenen Solling gewonnenen, warm rot gefärbten Sandsteine in Verbindung mit grauem Putz von ruhiger, reizvoller Wirkung. Die Wandflächen des 2. Obergeschosses und die weit sichtbaren Dachflächen mit dem bekrönenden Uhrtürmchen sind mit sogenannten Höxterplatten behängt, welche hier seit vielen Jahrhunderten zur Deckung verwendet werden und den heimatlichen Charakter der Bauweise glücklich betonen. Es ist besonders Gewicht gelegt auf helle, weite Vorhallen, geräumige Fluren mit Kleiderablagen und breiten Treppen.

Es sind 6 Klassenräume für 30 und 4 für 36 Schüler bei 2sitzigen Bänken vorgesehen. Der für den Schüler verfügbare Inhalt beträgt 1,45 qm Fläche und 5,5 cbm Luftraum. Die lichte Fensterfläche beträgt überall fast 1/4 der Raum-Grundflächen. Der Anbau von weiteren 3 Klassenzimmern ist ohne Schwierigkeit möglich. Ferner sind Sonderklassen für Physik, Zeichnen und Singen, sowie geräumige Zimmer für die physikalischen, die naturwissenschaftlichen und Bücher-Sammlungen angelegt. Bedürfnisanstalten, für Lehrer und Schüler getrennt, befinden sich im Untergeschoss und sind von dem Gebäudeinnern durch einen offenen Vorraum getrennt. In diesem Geschoss ist weiter die Wohnung für den Schuldiener, ein grosser Raum für die Fahrräder und die Sammelheizung untergebracht.

Im Erdgeschoss des Hauptbaues befinden sich die Amtszimmer für den Direktor, die Lehrer, den Schuldiener und ein Konferenzzimmer. Die Aula liegt über der Turnhalle in dem westlichen Flügel in Verbindung mit der Sammelklasse, die bei festlichen Veranstaltungen als Garderobe zu benutzen ist, und besitzt für gesangliche Vorträge eine Empore mit der bedeutend vergrösserten Orgel aus dem alten Gymnasium. Im Bedarfsfall kann diese Empore durch den

anstossenden Gesangsaal erweitert werden.

Das Gebäude ist mit Ausnahme der hölzernen Dachkonstruktion massiv durchgebildet. Die Mauern der unteren Geschosse sind von Bruchsteinen, die der oberen von Ziegelsteinen ausgeführt, die Decken haben weitgespannte, horizontale Kappen von Hohlsteinen mit Eiseneinlage zwischen eisernen Trägern erhalten. Sie sind mit starker Sandauffüllung und mit Buchenriemenbelag versehen und haben sich als sehr schalldämpfend erwiesen. Die Aula und das Direktorzimmer erhielten Eichenriemenboden in Asphalt, die Turnhalle Schiffsbodenbelag von amerikanischen Kiefernholz und die Flure ein Belag von Sandsteinplatten aus den Sollingsteinbrüchen. Das gleiche heimatliche Material ist für den Fussboden und die Wandbekleidung der Hallen und Treppenhäuser, die Treppenstufen und Brüstungen und den hübschen Trinkbrunnen im Erdgeschoss verwendet, und trägt wesentlich neben den farbig gehaltenen kassettierten Decken zu der würdigen und gediegenen Wirkung dieser Räume bei.

Als Festsaal markiert sich die Aula schon äusserlich durch die grossen dreifach gekuppelten, Sandstein umrahmten Fenster und auch im Innern durch eine reichere Ausbildung mit Holzvertäfelung der Wände, kassettiertem Tonnengewölbe der Decke, zierlich von Bronze gefertigtem prächtigen Kronleuchter und geschnitzter Emporenbrüstung und Orgel.

Für die wünschenswerte Buntverglasung der Fenster, welche den stimmungsvollen Eindruck des Raumes erheblich vermehren würde, reichten leider die vorhandenen Mittel nicht. Es ist aber geplant, die hochherzige Stiftung der ehemaligen Schüler im Betrage von 1700 Mk. zu diesem Zweck zu verwenden.

Die Erwärmung des Schulgebäudes geschieht durch eine Niederdruckdampfheizung mit 3 Kesseln. Die Heizkörper in Form von glatten Rohren liegen an den Fensterwänden. Die Lüftung erfolgt ausser durch Abzugsrohre in den Mauern durch horizontal bewegliche Oberlichtflügel der Fenster und Klappen über den Türen, welche die vorgewärmte Luft der Flure einlassen.

In Verbindung mit einer zentralen, elektrisch betriebenen Uhranlage für das Direktorzimmer, Lehrerzimmer und den Uhrturm steht ein Zeitsignalwerk, welches selbsttätig den Beginn und den Schluss des Unterrichts anschlägt.

Die Kosten betragen: Grundstück rund 20 000 Mk. Gebäude einschl. Architektenhonorar, Wettbewerbskosten, Strassen- und Hofbefestigung bei

14,50 Mk. Pro cbm umbauten Raumes	224 000 Mk.
Inventar	21 000 Mk.
Summa	265 000 Mk.

Der größte Teil der Bauarbeiten und der Einrichtung erfolgte durch einheimische Firmen und Handwerker, nur spezielle Arbeiten wie die Heizungsanlage, elektrische Installation, Einrichtung der Turnhalle und des Physikzimmers übernahmen auswärtige Unternehmen.

Die Einweihungsfeier als solche begann am 12. September morgens um 9 Uhr im alten Gymnasium an der Marktstraße. Gymnasialdirektor Hartmann bemerkt in seinem Bericht: „Ausnahmsweise zeigte der Himmel am 12. Sept. ein freundliches Gesicht in der langen Regenperiode, durch die der Sommer und Herbst heimgesucht wurde“. Außer vielen ehemaligen Schülern und den lokalen Behörden waren staatlicherseits erschienen der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Dr. Prinz Karl von Ratibor und Corvey, und der Geheime Regierungsrat Prof. Dr. Cauer vom Provinzial-Schulkollegium. Der Direktor behandelte in seiner Ansprache die Geschichte des höheren Schulwesens im ehemaligen Fürstentum Corvey und ging dann besonders auf die Geschichte des Gymnasiums ein.

Dann zog man in langem Zuge zum neuen Gymnasium, wo Baumeister Büchel den Schlüssel an den Bürgermeister überreichte, der ihn dann an den Direktor des Gymnasiums weitergab. Bürgermeister Farina eröffnete den Reigen der vielen Festreden. Nach ihm sprach Prof. Cauer, der als Dezernent der Schule seit sieben Jahren mit Höxter verbunden war. Aus seinen Ausführungen sei nur folgende Passage zitiert: Unsere Zeit leistet etwas in glänzenden Schulbauten und ist stolz darauf, mit Recht: die Wertschätzung der erzieherischen Aufgaben, die sich darin betätigt, ist gewiß etwas Gutes. Und doch liegt in der wetteifernden Lust an schöner Gestaltung des Äusseren auch eine Gefahr- daß wir verlernen könnten das hochzuschätzen, was unsere Väter unter so viel bescheidneren äußeren Verhältnissen geleistet haben. Lehren und Erziehen sind ihrem Wesen nach eine innerliche Tätigkeit. Und ob wir in dieser den früheren Generationen ebenso vorausgekommen sind wie in der schönen Anlage und prächtigen Ausstattung der Schulhäuser, wäre doch noch die Frage. ... Die heutige Jugend möge das nie vergessen, daß vor den Erfolg die Götter den Schweiß gesetzt haben, und möge in der Schönheit und Behaglichkeit der Räume, in denen sie sich hier bewegen wird, nicht einen selbstverständlichen Tribut dehen, wie er der Jugend eines so fortgeschrittenen Jahrhunderts gebühre, sondern einen Antrieb, sich solcher Umgebung würdig zu halten, nicht

nur im wörtlichen Sinne Klassen und Korridore vor Beschmutzung zu bewahren, sondern auch keinen unreinen, unedlen Gedanken bei sich aufkommen zu lassen - „wie keiner Spinne schmutziges Gewebe an diesen Marmorwänden haften soll“.

Danach ergriff der Oberpräsident Prinz von Ratibor und Corvey das Wort, er verlas u. a. ein Telegramm, wonach folgende Allerhöchste Auszeichnungen vergeben wurden: Dr. Haarmann und Pfarrer Hartog erhielten den Kronenorden dritter Klasse, Direktor Hartmann und Professor Volckmar den Roten Adlerorden vierter Klasse, Schuldiener Poppe und Maurerpolier Linnenberg das Allgemeine Ehrenzeichen. Als Vertreter benachbarter Anstalten übermittelte Dr. Schilling, Direktor des Herzoglichen Gymnasiums in Holzminden, die besten Glückwünsche. Als Vertreter der ehemaligen Schüler sprach Pfarrer Schneider aus Elberfeld.

Als letzter sprach Direktor Hartmann, wobei er außer den üblichen Dankesworten einige prinzipielle Gedanken zum Ausdruck brachte, die auch heute noch beachtenswert sind:

Herrlich steht unser neues Schulgebäude da, prächtig in seiner Ausführung, glänzend in seinen Einrichtungen, zur Zierde der Stadt, zum Lobe seiner Bürgerschaft.

Aber nicht das Gebäude, nicht das tote Material machen das Wesen einer Schule aus, sondern der lebendige Geist, der in ihr herrscht. Darum muss die Aufgabe des Lehrerkollegiums, das Streben der Schüler sein, dass der Geist, der sich in dem alten Gebäude bewährt hat, in dem neuen weiter waltet und sich weiter entfaltet.

Das Hauptziel der höheren Lehranstalten ist ja, die jungen Leute wissenschaftlich zu befähigen, an der Lösung der höchsten geistigen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken. Aber die Schule soll nicht nur wissenschaftliche Befähigung gewähren, sondern die Schüler auch zu sittlich-guten Menschen und zu treuen Staatsbürgern heranziehen. Das sind die Richtungspunkte in der Bahn der Schule: Wissenschaft, Gott, Vaterland!

Didicisse fideliter artes

Emollit mores nec sinit esse feros.

(Fleißig die Wissenschaften betrieben zu haben, mildert die Sitten und duldet nicht, dass sie roh sind.) Dieses Dichterwort leuchtet gewissermassen als Wahlspruch der Schule von der Empore dieses Saales herab. Treu der Ueberlieferung unserer Schule wollen wir die Wissenschaft auch ferner nach der Weise des humanistischen Gymnasiums betreiben in der Ueberzeugung, dass

das Studium des klassischen Altertums in Verbindung mit den Lehren der christlichen Religion eine allgemeine und umfassende Bildung des Verstandes und des Herzens und aus dem Grunde eine ideale Vorbereitung für das Leben bietet, weil sie nur sich selbst zum Zwecke hat.

Auch das humanistische Gymnasium ist nicht auf seinem alten Standpunkte stehen geblieben. Es musste den Forderungen der Neuzeit mehr und mehr nachgeben und durfte nicht die in der Gegenwart geschaffenen Kulturwerte unbeachtet lassen. Und es wird sich auch notwendigerweise weiter entwickeln.

Vielleicht wird man einmal dahin kommen, das Studium der griechischen, möglicherweise auch der lateinischen Sprache von den höheren Schulen ganz auszuschliessen, nicht, weil man seinen Wert nicht mehr anerkannte, sondern weil man sich in die Notwendigkeit versetzt sehen wird, aus praktischen Gründen auf eine allgemeine, bis zum 20. Lebensjahre dauernde Vorbildung zu Gunsten einer auf besondere Berufe vorbereitenden zu verzichten. Vielleicht wird einmal die eigene Kultur des Volkes Bildungsstoff genug bieten, der die Entlehnung aus alter Zeit überflüssig erscheinen lässt. Vielleicht können wir auch von der klassischen Bildung sagen: „Essetai emar hotan pot' olole. (Der Tag wird einst kommen, wo sie dahin sein wird.) Aber ich bin überzeugt, dass dann die letzten Gymnasiasten, die wirklich in den Geist des griechischen-römischen Altertums eingedrungen sind, nicht sagen werden: „Gott sei Dank, dass das überwunden ist“, sondern: „Gott sei Dank, dass wir noch so gebildet worden sind“.

Noch ist es uns vergönnt, unsere Schüler mit der Ideenwelt bekannt zu machen, die unsere Geistesheroen Goethe und Schiller zu ihren unsterblichen Werken begeisterte, ihnen eine Bildung zu geben, die nicht Gewinn und Reichtum, Macht und Ansehen zum Zweck hat, sondern die erfüllt ist von dem Höchsten und Besten, was Menscheng Geist erdacht und Menschenherz empfunden hat.

Diesen Weg wollen wir auch fortan wandeln.

Wenn wir die Geschichte des humanistischen Gymnasiums verfolgen, so finden wir, dass Wissenschaft und Religion stets Hand in Hand gegangen sind und in schöner Harmonie Verstand und Gemüt gebildet haben. Mit Recht. Denn je weiter wir mit unserem schwachen Geiste in der Erkenntnis fortschreiten, umso unerklärlicher und dunkler wird uns das Weltgeheimnis, umso mehr werden wir auf das ewige Wesen hingewiesen, das im zukünftigen Leben unser Wissen vollkommen machen wird.

Nach einem historischen Exkurs, der sich von einem in der Aula hängenden Bild herleitet, das die Taufe des Sachsenherzogs Wittekind darstellte, kam er dann auf ein zweites Bild zu sprechen:

Das Bild über dieser Rednerbühne zeigt uns die milden Züge des Heldenkaisers, der uns durch schwere, blutige Kriege die Einigkeit des deutschen Vaterlandes errungen hat. Dieses Bild hat Kaiser Wilhelm I., nachdem er bereits am 18. Dezember 1868 zu genehmigen geruht hatte, dass der Anstalt sein Name beigelegt werde, durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 6. Dezember 1876 dem Gymnasium verliehen und uns dadurch ein sichtbares Zeichen seiner landesväterlichen Huld gegeben. Darum wollen wir dieses Bild als ein teures Vermächtnis in Ehren halten. Es soll uns und den künftigen Geschlechtern stets vor Augen halten, dass die Hohenzollern es sind, die nach Jahrtausende langer Zersplitterung Deutschland geeinigt haben. Auch unser Kaiser Wilhelm II. hat seinem Wohlwollen für die Stadt Höxter und unser Gymnasium durch Verleihung von Orden am heutigen Tage Ausdruck gegeben. Ich spreche Seiner majestät für diese Gnadenbezeugung tief empfundenen Dank aus zugleich mit dem Gelöbnis, dass diese Auszeichnungen dem Lehrerkollegium ein Ansporn sein werden, mit erneutem Eifer unsere Pflicht in der Erziehung der uns anvertrauten Jugend zu erfüllen und unsere Schüler heranzubilden zu Männern der Wissenschaft, zu wahren Christen, zu guten Patrioten und zu treuen Untertanen unseres erhabenen Herrschers. Das walte Gott!

Es versteht sich von selbst, daß diese Feier von Musikvorträgen der Schülerkapelle und des Gymnasialchores begleitet wurde. Bei allem nationalen Pathos ist wohl zu beachten, daß der damals noch rein evangelische Charakter der Schule durch die Auswahl der Musikstücke und durch das Vorlesen von Psalmen und Gebeten deutlich betont wurde.

Um 13 Uhr fand im Hotel Stadt Bremen ein Festessen mit über 170 Teilnehmern statt, bei dem der Oberpräsident „in zündender Rede unseren Kaiser als fürsorglichen Landesvater feierte. Das sich anschließende Kaiserhoch fand allseitig freudigen und begeisterten Anklang“.

Abends um 7 Uhr fand in den Räumen des Gesellschafts-Vereins ein Konzert statt, an das sich eine kleine Ballfestlichkeit anschloß. Am Tage darauf gab die Schülerkapelle auf dem Felsenkeller ein Konzert, das sehr gut besucht war. „So verlief die Einweihungsfeier in ungetrübter Stimmung als ein in jeder Beziehung abgerundetes, harmonisches Ganzes. Sie wird bei den Teilnehmern sicherlich in

angenehmer Erinnerung bleiben. Für die Weiterentwicklung der Schule möge sie von guter Vorbedeutung sein".

Diese Darstellung mit den wörtlich zitierten Texten beruht auf dem von Gymnasialdirektor Hartmann verfaßten Jahresbericht des König Wilhelms-Gymnasiums Nr. 46, 1912/13. Auch die Tageszeitungen gingen auf dieses Ereignis ein. Während die „Huxaria“ ausführlich in zwei Nummern berichtete mit teilweise wörtlichem Abdruck der gehaltenen Reden, ist die Schilderung der Ereignisse in der „Stadt- und Dorfzeitung“ auffällig knapp geraten. Man darf durchaus behaupten, daß die Einweihung des Gymnasiums eines der bedeutendsten Ereignisse im Leben der Stadt Höxter vor Ausbruch des ersten Weltkrieges gewesen ist.

Dr. Brüning